



NewsLetter

Abteilung für Medizinische Psychologie
und Medizinische Soziologie

No. 2 – Juli 2024



Liebe Kolleginnen und Kollegen,

der Sommer ist da – und damit die Urlaubszeit. Besonders denjenigen, die verreisen, wünschen wir viele schöne, unvergessliche Erlebnisse. Kommt gesund und erholt zurück!

Euch allen wünschen wir wiederum interessante Einblicke beim Lesen des neuen Newsletters!

Kathrin und Barbara

Therapieadhärenz nach Stammzelltransplantation

Therapieadhärenz ist ein wesentlicher Faktor für den Erfolg medizinischer Behandlungen. Sie hat Einfluss auf den Krankheits- bzw. Heilungsverlauf, auf die Lebensqualität der Patient:innen sowie auf die Kosten für das Gesundheitssystem. Studien belegen jedoch hohe Raten von Non-Adhärenz, vor allem bei längerfristigen Anforderungen. Insbesondere Patient:innen mit einer hämato-onkologischen Erkrankung und Stammzelltransplantation (SZT) müssen langfristig und konsequent Adhärenz aufrechterhalten, um den Behandlungserfolg zu gewährleisten.

Prof. Dr. Jochen Ernst, Anne-Kathrin Köditz und Prof. Dr. Anja Mehnert-Theuerkauf haben sich als Ziel gesetzt, kritisches Adhärenzverhalten und Gründe für Non-Adhärenz in dieser Patient:innen-Gruppe zu identifizieren. Die José Carreras Leukämie-Stiftung e.V. hat ihren Antrag auf ein 3-jähriges **Forschungsprojekt** „Therapieadhärenz bei Patienten mit Stammzelltransplantation bei einer hämatologischen Krebserkrankung (TASK) – eine bizenrische Beobachtungsstudie“ bewilligt. Dieses Projekt wird gemeinsam mit Prof. Dr. Uwe Platzbecker vom Fachbereich Hämatologie

sowie Prof. Dr. Andreas Hochhaus vom Universitätsklinikum Jena durchgeführt werden.

Die Studie umfasst drei Arbeitspakete: (1) die retrospektive Selbsteinschätzung der Adhärenz bei einer Patient:innenkohorte bis 5 Jahre nach SZT, (2) die verlaufsbezogene Analyse von Prädiktoren für Adhärenz unmittelbar nach SZT, einschließlich der Perspektive der Ärzt:innen und Angehörigen als beteiligte Partner und (3) die Validierung eines selbst entwickelten spezifischen Adhärenzfragebogens für Patient:innen mit SZT.

Psychosoziale Versorgung von Menschen mit Migrations- und/oder Fluchtgeschichte

Die psychotherapeutische und psychosoziale Versorgung von Mitbürger:innen mit Migrations- oder Einwanderungsgeschichte in Deutschland ist noch unzureichend erforscht und durch viele Hürden sowohl aufseiten der Hilfesuchenden als auch der Versorgenden charakterisiert. Die Interessengruppe für Transkulturelle Klinische Psychologie und Psychotherapie der Deutschen Gesellschaft für Psychologie beschäftigt sich mit Themen rund um Migration und psychische Gesundheit, um diese gezielt in den Fokus von klinischer und psychotherapeutischer Forschung und Praxis zu nehmen.

Ergebnisse dieser Arbeit werden im neu erschienenen **Themenheft** „Psychosoziale Versorgung von Menschen mit Migrations- und/oder Fluchtgeschichte – (k)eine Selbstverständlichkeit?“ vorgestellt, das von Prof. Dr. Heide Glaesmer und Dr. Yuriy Nesterko zusammen mit Dr. Laura Nohr von der Freien Universität Berlin herausgegeben wurde. Zu den Themen gehören eine Übersicht zur psychosozialen Versorgung von Menschen mit Migrations- und Fluchterfahrung, die Frage nach der subjektiv erlebten Zugehörigkeit von verschiedenen Gruppen von Personen mit Einwanderungsgeschichte

und die Inanspruchnahme von psychosozialen Gesundheitsangeboten durch Mitbürger:innen afghanischer und iranischer Herkunft. Außerdem werden die Belastungen von Sprach- und Kulturmittelnden im psychotherapeutischen Setting und die Frage, wie praktikabel aktuell bestehende kulturell adaptierte digitale Interventionsangebote sind, behandelt.

Das Themenheft ist in der Ausgabe 06/2024 der Zeitschrift PPM - Psychotherapie · Psychosomatik · Medizinische Psychologie erschienen: <https://doi.org/10.1055/a-2301-5701>.

Emotionsregulierung und Coping im Kontext von Suizidalität

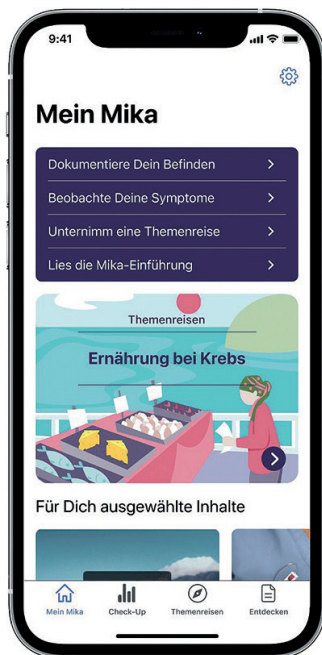
Suizidalität ist durch dynamische und diverse Prozesse geprägt. Die Arbeitsgruppe „Suizidalitätsforschung“ beschäftigt sich unter anderem mit Risikofaktoren sowie der zeitlichen Dynamik von suizidalem Erleben und Verhalten (SEV). Ein **neues Forschungsprojekt**, geleitet von Dr. Juliane Brüdern, wird in den nächsten drei Jahren durch die Deutsche Forschungsgemeinschaft mit 327.557 EUR gefördert: „SCOPE: Eine Ecological Momentary Assessment Studie zu Emoti-

onsregulations- und suizidspezifischen Copingstrategien bei Menschen mit suizidalem Erleben und Verhalten“. Neben Emotionsregulationsstrategien und Copingstrategien im Umgang mit SEV wird das Konstrukt der Selbstkontrolle eine besondere Rolle in dieser Studie spielen. Selbstkontrolle hat einen Einfluss darauf, in welchem Ausmaß wir in der Lage sind, unsere Ziele zu verfolgen, spontane Impulse zu unterdrücken und uns emotional zu regulieren.

Mit Hilfe von Ecological Momentary Assessments werden über vier Wochen hinweg relevante Längsschnittdaten von Patient:innen mit Suizidalität erfasst werden. Die Studie soll zur Grundlagenforschung bei Suizidalität beitragen und wichtige Erkenntnisse liefern, um die Verläufe suizidaler Krisen besser verstehen und effektive, personalisierte Interventionen ableiten zu können.

Mika-App in der klinischen Versorgung

Mika ist ein Therapie-Assistent zur digitalen Unterstützung von Krebspatient:innen. Positive Effekte der App wurden bereits in einem früheren Forschungsprojekt der Abteilung bestätigt. Franziska Springer und Prof. Dr. Anja Mehnert-Theuerkauf haben nun ein **neues Projekt** von der Deutschen Krebshilfe bewilligt bekommen. Ziel des bizenrischen Projekts ist die Bewertung der Wirksamkeit von Mika für Menschen mit einer Krebserkrankung unter klinischen Routinebedingungen (Effectiveness) am Mitteldeutschen Krebszentrum (CCCG) mit den beiden Standorten Leipzig und Jena. Dabei soll die Auswirkung der App-Nutzung auf Selbstmanagementkompetenzen, psychische Belastung und die Lebensqualität untersucht werden. Zudem sollen förderliche und hinderliche Merkmale identifiziert werden, z.B. digitale Gesundheitskompetenz, Unterstützungsbedarf, Alter, Geschlecht und Tu-



morant, die sich auf die Inanspruchnahme und die Wirksamkeit digitaler Unterstützungsangebote auswirken. Dadurch soll eine zielgruppenspezifischere Nutzbarkeit und Implementierung in der Versorgung ermöglicht werden.

In der randomisierten kontrollierten Studie (Laufzeit 36 Monate) mit einer Interventionsgruppe und einer Wartelisten Care as Usual Gruppe sollen Daten von insgesamt

300 Patient:innen über drei Messzeitpunkte (Baseline, 3 Monate, 6 Monate) erhoben werden. Weitere Partner in diesem Projekt sind Prof. Florian Lordick, Prof. Uwe Platzbecker und Prof. Jens-Uwe Stolzenburg vom Universitätsklinikum Leipzig sowie Prof. Andreas Hochhaus und Prof. Bernhard Strauß vom Universitätsklinikum Jena.

Personalfragen



Mareike Peuker hat seit Mitte Juni die stellvertretende Leitung der klinischen Versorgung übernommen. **Gregor Weißflog** ist neuer Praktikumsbeauftragter für den klinischen Bereich, **Kathrin Forstner** verantwortet den organisatorischen Teil und die Kommunikation mit der Verwaltung.



Seit dem 1. Juli 2024 ist **Philipp Heimbeck** als Psychologe auf der Palliativstation in der Semmelweisstraße 10 tätig.

Er vertritt Annett Neisser-Schön, die seit Mitte Mai in der Schmerztagesklinik am UKL arbeitet.

Kim Schönenberg ist zum 1. Juni 2024 in den Gastwissenschaftlerstatus gewechselt. Sie promoviert und absolviert derzeit ihr Psychiatrisches Jahr im Rahmen ihrer Psychotherapieausbildung.

PotentiALS: die Lebensqualität von ALS-Patient:innen verbessern

Im Rahmen der **Podcast-Reihe** „Klinisch Relevant“ spricht Svenja Heyne mit der Logopädin Cordula Winterholler über das Projekt „potentiALS“. Dabei handelt es sich um ein partizipatives multi-methodisches Vorhaben, das darauf abzielt, die Bedürfnisse und Präferenzen von Patient:innen mit Amyotropher Lateralsklerose (ALS) zu erfassen, um gemeinsam ein Konzept für psychosoziale Unterstützung zu entwickeln. Es wird vom Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) unterstützt.

ALS ist oft mit erheblichen psychischen Belastungen für die Betroffenen und ihre Angehörigen verbunden. Bisher gibt es

kaum maßgeschneiderte Unterstützungsangebote, um diese Belastungen zu reduzieren. Daher ist es entscheidend, ALS-Patient:innen, ihre Angehörigen und medizinisches Personal aktiv in die Entwicklung solcher Angebote einzubeziehen.

In partizipativen Fokusgruppen werden psychotherapeutische Angebote von ALS-Erkrankten und ihren Angehörigen zusammen mit Expert:innen aus medizinischen und therapeutischen Fachbereichen erprobt und bewertet.

Der Podcast ist zu hören bei Spotify: <https://open.spotify.com/episode/66ygARPGht49nrq473zpo>

Aktuelle Publikationen (Auswahl)

Brüderl J, Spangenberg L, Stein M, Forkmann T, Schreiber D, Stengler K, Gold H, Glaesmer H (2024). Implicit measures of suicide vulnerability: Investigating suicide-related information-processing biases and a deficit in behavioral impulse control in a high-risk sample and healthy controls. *Behaviour Research and Therapy*, 180, 104601. <https://doi.org/10.1016/j.brat.2024.104601>

Ernst J, Heyne S, Mehnert-Theuerkauf A, Kuhnt S (2024). Ambulante Krebsberatungsstellen (KBS) in Deutschland – Versorgungsauftrag, Leistungsspektrum, Finanzierung. *Die Onkologie*, 30(5), 394-399. <https://doi.org/10.1007/s00761-024-01498-y>

Hinz A, Friedrich M, Glaesmer H, Brendel B, Nesterko Y, Ernst J, Schroeter ML, Mehnert-Theuerkauf A (2024). Temporal stability of optimism and pessimism (LOT-R) over 6 years in the general population. *Front Psychol*, 15, 1379651. <https://doi.org/10.3389/fpsyg.2024.1379651>

Hoffmann D, Rummel M, Böhm M, Pérez Peralta D, Glaesmer H (2024). Suizida-

lität und selbstverletzendes Verhalten von Menschen mit DDR-Heimerfahrungen. Während der Zeit im Heim und heute. *Psychosozial*, 176, 63-75. <https://doi.org/10.30820/0171-3434-2024-2-63>

Koch K, Nesterko Y, Schönenberg KH, Glaesmer H (2024). Zugangshürden zu psychosozialen Versorgungsangeboten Leipziger Bürger*innen afghanischer und irakischer Staatsangehörigkeit. *Psychother Psychosom Med Psychol*, 74(6), 224-231. <https://doi.org/10.1055/a-2311-4717>

Mehnert-Theuerkauf A (2024). Psychoonkologie. In: Egle UT, Heim C, Strauß B, von Känel R (Hrsg.), *Psychosomatik – neurobiologisch fundiert und evidenzbasiert. Ein Lehr- und Handbuch.* (S. 614-621), Stuttgart: W. Kohlhammer.

Nesterko Y, Brunner J, Glaesmer H (2024). Psychische Gesundheit. Traumatische Belastungen von Geflüchteten und deren Versorgung. In: Werner F, Piechura P, Bormann C, Breckner I (Hrsg.), *Flucht, Raum, Forschung.* (S. 325-346), Wiesbaden: Springer.

Nesterko Y, Jacobsen J, Köhler J, Glaesmer H (2024). Der Zusammenhang zwischen objektiven und subjektiven Zuschreibungen eines Migrationshintergrundes mit wahrgenommener Diskriminierung und Rassismus. *Psychother Psychosom Med Psychol*, 74(6), 214-223. <https://doi.org/10.1055/a-2305-7890>

Oberth P, Neuschulz M, Ernst J, Schotte D, Bercker S, Stehr S, Lehmann-Laue A, Mehnert-Theuerkauf A (2024). Patientenseitige Anliegen und palliativpsychologische Interventionen im Rahmen eines stationären Palliativdienstes. *Psychother Psychosom Med Psychol*, 74(5), 165-173. <https://doi.org/10.1055/a-2279-1024>

Springer F, Maier A, Friedrich M, Raue JS, Finke G, Lordick F, Montgomery G, Esser P, Brock H, Mehnert-Theuerkauf A (2024). Digital Therapeutic (Mika) Targeting Distress in Patients With Cancer: Results From a Nationwide Waitlist Randomized Controlled Trial. *J Med Internet Res*, 26, e51949. <https://doi.org/10.2196/51949>